IX.

An
die botanische Gesellschaft
zu
Regensburg
vom
Herrn Ritter von Bray
bey
Seiner Aufnahme
zum
Ehrenmitgliede.

Aus dem französischen Manuscripte verteutscht
von
Herrn Albrecht Christoph Kayser,
der botanischen Gesellschaft zu Regensburg
Ehrenmitgliede.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03345-0275-7

. . . . . tibi candida Nais
pallentes violas, et ſumma papavera carpens,
Narciſſum, et florem iungit 'benè olentis anethi.
. . . . . .
Ipſe ego cana legam tenera lanugine mala,
Caſtaneasque nuces, mea quas Amaryllis amabat.
Addam cerea pruna: et honos erit huic quoque pomo:
Et vos, o lauri, carpam, et te proxima myrte —
ſic poſitae, quoniam ſuaves miſcetis odores. . .

Virgil. Bucolic. Eclog. II. p. 9

Meine Herren!

Der neue Rang, zu welchem Sie mich so eben erhoben haben, ist für mich eine desto schätzbarere Gunstbezeugung, je unverhofter sie mir war. Da, wie ich weiß, nur verdiente Titel wahrhaft schmeichelhaft sind, so sollte vielleicht in dieser Rücksicht meine Freude über den mir von Ihnen ertheilten nicht so groß seyn; allein, wenn ich gleich unpartheyischer und strenger Richter gegen mich zu seyn weiß, so kenne ich doch auch die Beweggründe, die Ihren Entschluß bestimmten, und ich kann mir es nicht versagen, jene Eigenschaft an mir zu finden, die Sie insonderheit zu belohnen willens waren — meine Liebe zu derjenigen Wissenschaft, worinnen Sie sich auszeichnen.

Aber muß ich, meine Herren, nicht etwa befürchten, mit gewißen unbescheidenen Liebhabern verglichen zu werden, die unaufhörlich die Reitze einer Schönheit preisen, der sie nie ein vollständiges Opfer darbringen, auf deren Altar sie stets einen unfruchtbaren Weyhrauch ausstreuen?

Gleiche ich nicht jenen Cicisbeen, deren Lobsprüche desto weniger schmeicheln, ie weniger sie sich auf eine genaue Kenntniß der gelobten Eigenschaften gründen — ienen werthlosen Cicisbeen, die so wenig geschaffen sind, Triebe einzuflößen, als Schäferstunden schlagen zu hören — die so wenig zu huldigen, als Belohnungen für ihre Huldigungen in Anspruch zu nehmen, berechtiget sind?

Doch nein, meine Herren! habe ich auch nicht die erforderlichen Talente, die nützliche Würde eines Priesters Ihrer Gottheit zu bekleiden, so besitze ich denn doch den heißen Eifer eines Proselyten, und indeß daß Sie an den Geheimnißen im Heiligthum Theil nehmen, sollen sich meine Hände auf der Schwelle, oder im Vorhof des Tempels, wo ich stehe, begnügen, ehrerbiethig Blumen zu streuen, und meine furchtsame Stimme soll mit einigen Lobgesängen auf den Dienst, dem wir uns widmen, andere zum Einklang auffordern.

Ja, meine Herren, ich wage es, Ihnen zu bekennen, daß ich die Wissenschaft liebe, die den Centaur Chiron berühmt machte. Die Kräuterkunde muß — es kann nicht fehlen — Reitz

für

für jedes Herz haben, das die Natur noch liebt. In den ersten Augenblicken unseres Lebens, in welchen wir der Einfalt der Urzeit noch am ähnlichsten sind, gewährt uns ein ländlicher Spaziergang das größte Vergnügen; da dünken wir uns in der Mitte der Fluren glücklich — da bietet uns jede Wiese, jedes Gebüsch, jeder Baum eine mehr empfundene, als überdachte Freude an. Wer von Ihnen sah nicht den reitzenden Schmelz, den die Natur im Frühling über die Fluren ausbreitet, mit dem Blick lebhafter Theilnahme — mit Freundesblick an? Welcher unter Ihnen band nicht die Blumen, deren Glanz oder Wohlgeruch ihn vorzüglich anzog, in einen duftenden Strauß? Lernte nicht jeder von Ihnen aus dem Munde gemeiner Landleute mehrere dieser Blumen nach bäurischen Namen unterscheiden, nach Namen, wovon keiner bedeutungslos ist, jeder die Eigenschaften der Pflanze, die ihn führt, oder ihren Gebrauch bezeichnet? Wer unter Ihnen hat endlich damals nicht Virgils Meditaris tenui avena erneuert, am Abhang der Gräben die duftenden Erdbeeren [1]) gesammlet, den dornigten Brombeerstrauch [2]) seiner blutrothen Früchte beraubt,

1) Fragaria vesca L. 2) Rubus idaeus L.

die Lippen mit dem Safte der bittern Vogel- 3) und der wilden Kornelkirschen 4) geröthet?

Ists möglich, wann am Abend die untergehende Sonne von der Erde, die sie mit ihren Strahlen durchdrang, die Wohlgerüche der Pflanzen emporzieht, welche den Boden überkleiden, ists da möglich, nicht nach der Kenntniß der lieblichen Kräuter zu streben, die mit ihren sanften Ausflüssen uns umgeben? Wer betrachtet nicht in solchen Augenblicken mit einer Art von Andacht den Thymian 5), die Münzen 6), das Quendelkraut 7), die Veilchen 8) und den Wegerich 9), deßen mit zarten Staubfäden überdeckte Pyramiden niedlichen Federbüschen gleichen, die den Rasen krönen, aus dem sie sich erheben?

Empfindungen dieser Art, die mit uns aufkeimen, sich mit uns entwickeln, können auch in der Folge nicht unfruchtbar bleiben. Wer wäre im Stande, so undankbar zu seyn, und die Freunde seiner ersten Jugend zu vergeßen? Wer möchte sich gern etwas auf eine Unempfindlichkeit zu Gute thun, die des Rasens, den sie betritt, so wenig ach-

3) Prunus Cerasus avium L. 4) Cornus mas L.
5) Thymus vulgaris L. 6) Mentha L.
7) Thymus Serpillum L. 8) Viola L.
9) Plantago L.

achtet, als des unreinen Pflasters unsrer Strassen? Nein! der Mann, der sich ein edles Ziel zum Erreichen ausstekt, und die Dinge, wobey seine Phantasie am liebsten verweilt, durch ein gründliches Studium zu verschönern und zu erforschen den Trieb hat — ein solcher Mann würde sich schämen, bey den kostbarsten Gegenständen seiner Erhaltung kalt zu bleiben.

Ich habe es oft bedauert, daß sich die Beschaffenheit des mir vom Schicksal angewiesenen Standes meinem Geschmack an dem Studio der Naturgeschichte überhaupt widersetzte. Während meines mehrmaligen Aufenthalts auf dem Lande irrte ich, blos von meinem Hange zur Botanik geleitet, bisweilen durch Wälder und über Hügel, sammelte die Pflanzen, die mir von außerordentlicher Art zu seyn schienen, suchte ihre besondern Eigenschaften zu errathen, gab ihnen iene Namen, die ich gelesen oder aussprechen gehört hatte, und manchmal wollte es der Zufall, daß die Aehnlichkeit zwischen meiner, mir von ihnen gemachten, Idee und der Gestalt, die ich an ihnen fand, sich wirklich bestättigte. Es war nicht sowohl Stolz auf meine schwachen Kräuterkenntniße, als vielmehr Unmuth über die nur zu ge-

meine Unwissenheit und Gleichgültigkeit, die mich umgab, daß ich nicht begreifen konnte, wie man seine Unkunde so weit zu treiben im Stande ist, daß man sich nicht einmal darum bekümmert, wie das Brod, das uns nährt, wie die Weine, die unsern Durst stillen, wie die Oele, die unsere Manufacturen beleben, wie die groben und feinen Fäden gemacht werden, die unter so tausenderley Gestalten wieder zum Vorschein kommen, bald als ungeheures Kabeltau, das den erzürnten Fluten wohlthätig widersteht, bald als zarte Spitzen, die den Busen der Schönen zur Hälfte verschleyern.

Unter allen Erzeugnissen der Natur sind unstreitig die des Pflanzenreichs für den Menschen die wichtigsten. Sie sind Zierde und Leben der Natur, und vielleicht gar die Essenz derselben; ich denke mir den Menschen so gerne, wie er noch zu den Zeiten eines eingebildeten Glücks war — in den goldenen und silbernen Zeitaltern, die ich lieber die Rosen- und Lilienalter nennen möchte, wie — sage ich — er noch, ohne sich mit dem Blute der Thiere zu beflecken, in den Früchten der Erde eine gesunde Nahrung, so wie in ihren Blumen einen liebenswürdigen

Schmuck

Schmuck fand. Mir kommt es vor, es würden unsere Bestandtheile viel reiner, viel gottähnlicher seyn, wenn wir uns von zärtern und homogeneren Säften nährten. Wiewohl indeßen heut zu Tage fast alle Nationen Fleisch genieſſen, so haben wir uns doch von unserer ursprünglichen Nahrung nur zum Theil und bis auf einen gewissen Grad entfernt. Das Gras der Wiesen verdaut sich in den Thieren, die wir für unsere Bedürfnisse schlachten. Immer sind es Vegetabilien, die wir schmecken, es sey im Honig, das die Bienen bereiten, oder in der erfrischenden Milch, die wir den Kühen, den Ziegen und den Schaafen nehmen, oder in den verschiedenen geistigen Getränken, die sich unsere Unersättlichkeit schaft.

Es war der Wille der Natur, daß die Pflanzen, da sie auf die Nahrung und Erhaltung derselben unaufhörlich den innigsten Einfluß haben, unter allen ihren Erzeugnissen uns am nächsten seyn sollten. Die Mineralien dienen größtentheils nur einer leidigen Verschwendung und einer verheerenden Habsucht zum Stoff. Was auch unsere angenommene Meinung den letztern für einen Werth beygelegt ha-

ben mag, so fehlt es demohngeachtet noch viel, daß ihr Werth den Werth der vegetabilischen Erzeugnisse in den verschiedenen Weltgegenden aufwäge. Die Minen von Potosi stehen unter den reichen Pflanzungen von St. Domingo, wo unter arbeitsamen Händen Zucker, Indigo, und Kaffee gedeihen. Jene liefern nur einen conventionellen, diese aber einen wahren Reichthum. Mydas vertauschte alles für Gold, und starb Hungers, indeß daß Baucis und Philemon unter ihrem ländlichen Dache an ihrem mit Milch und Früchten besetzten Tische Mercur und den Herrscher der Götter sitzen sahen.

Die Pflanzen sind die wahren, die einzigen Stützen des Menschen. Ihr Studium muß also vor allen andern Dingen für ihn anziehend und unterhaltend seyn. Es giebt kein Zeitalter, worinnen nicht die in diesem Fache erlangten Kenntniße an denen sehr geschätzt worden wären, welche sich dieselben erwarben. Sogar in Griechenlands heroischem Zeitraume geschieht der nüzlichen Männer, die in der Pflanzenkenntniß bewandert waren, eine ehrenvolle Erwähnung. Da war keine Armee, die nicht einige gelehrte Naturkündiger bey sich gehabt hätte; Männer, die sich

darauf

darauf verstanden, den Kriegern, denen sie bis in die Gefechte folgten, das Leben zu retten. Der Centaur Chiron unterrichtete den Achilles in der Pflanzenkunde. Nach Homer beschäftigten sich Maccon, Podalyrius, Ulysses, und sogar die Götter selbst mit der Kenntniß und dem Gebrauche der Pflanzen. Ulyßes entkräftete die Wirkung von Circe's Reitzen durch ein Kraut, das Moly [10]) genannt wird. Dies Kraut hatte er von der Weisheit selbst erhalten. Ueberall finden sich mit der größten Theilnahme für die Nachwelt entworfene Schilderungen von den göttlichen Eigenschaften der Pflanzen; Eigenschaften, die bald einen Tankred seiner Herminia wieder geben, bald Alexanders Leben zu Siegen verlängern. Ueberall machten in den ältesten Zeiten die gefährlichen oder wohlthätigen Kräuter die Oerter, wo sie wuchsen, berühmt. Hier der Pontus und Colchos, fruchtbar an fürchterlichen Giftpflanzen, dort die Thäler des Tempe, die Hügel Hymete oder Hybla, die den Bienen Stoff für das auserlesenste Honig gewährten, und deren Anblick und balsamischer Duft ohne Zweifel die Muse jener glücklichen Mahler des schönen Siziliens, eines Theocrits, Moschus und Bion begeisterten.

10) Allium Moly L.

Indeßen müßen alle Schilderungen von jener allgemeinen Dankbarkeit der Vorwelt gegen die wohlthätige Kräuterkunde den tief durchdachten und überlegten Lobsprüchen jener Gelehrten nachstehen, die sich seitdem die Pflanzenkenntniß zu ihrem besondern Studio gemacht, und der Natur in diesem Fache einigermaßen alle ihre Geheimniße entrissen haben.

Vor Alters führte Hippocrates, der so verständig und so gründlich beobachtete, zuerst, wie man sagt, die heilsame Gewohnheit ein, bey epidemischen Krankheiten, insonderheit während der Pest Wachholder [11]) anzuzünden. Plinius, Aristoteles, Columella waren geschickte Botaniker. Ich darf Virgil nicht vergeßen, der die Kräuterkunde als Dichter behandelte, dessen Verse aber, mit Pflanzennamen bereichert, die Grazien der Natur unter die einer — immer in ihrer Frischheit glänzenden — Poesie zu mischen scheinen.

Ich will, meine Herren, die Fortschritte, welche die Botanik unter uns machte, hier nicht erörtern. Tournefort gab ihr zuerst jenen grossen Grad von Intereße, und eines allgemeinen Gesichtspuncts, der seitdem noch mehr erhöhet wor-

11) Juniperus communis L.

worden ist. Voll Liebe für seine Kunst durchwanderte er fremde und wüste Gestade, und war für den Catalog der Pflanzen, was ehemals Hipparch für das Verzeichniß der Sterne that. Wie lieb' ich Linne's große Idee, die alle Wesen der Natur aneinanderreiht, und nur Eine große Kette daraus macht, wovon der Mensch das erste Glied, und die Vegetabilien die Ringe zwischen den Thieren und den Mineralien sind! Wie erhaben ist diese Kette! Wie schön und interessant ists, sie in ihrer Gradation, und in ihrer Entwicklung zu studieren und zu verfolgen!

Es steht mir nicht zu, meine Herren, in das Detail Ihrer Wissenschaft einzugehen. Die Auffassung desselben verstatten meine geringen Kenntnisse nicht. Ich beschränke mich auf Gefühl und Liebe. Ihre Sache ist: Urtheilen, Classificiren, Beschreiben. Ihre Sache ists, die unter den Pflanzen bestehende Harmonie aufzusuchen, ihre typographischen Verhältnisse zu studieren — diese liebenswürdigen Verhältniße, die bey dieser Klasse von Wesen ein Abbild der sanften Verbindungen von Freundschaft und Convenienz sind, die unter den Menschen bestehen. Unläugbar giebt es Pflanzen, die

Freun-

Freundesgefühl für einander haben, die einerley Geschmack, das Bedürfniß der nämlichen Nahrung und des nämlichen Aufenthalts zu Nachbarinnen macht. So haben meine zu wenig geübte Augen oft das Feld- und Wiesenvergißmeinnicht [12]) neben der Wassermünze [13]), und in unsern mittägigen Provinzen den Feldquendel (7) am Fuße des Lavendels [14]) wahrgenommen. Fast immer errieth ich beym ersten Anblick einer Gegend, ob verborgene Veilchen das Grün derselben schmückten. So sieht man im Schatten der Kornfelder die blauen Kornblumen [15]), die gemeinen Raden [16]), den Ackersteinsaamen [17]), die Klapperrosen [18]) aufblühen, und dem Auge des Menschen, der nichts als Bilder sucht, ein lachendes Gemählde, hingegen dem Blicke des eigennützigen Landmanns die leidige Nachbarschaft des Nützlichen und Schädlichen darbieten. So schleicht sich insonderheit die Ackerscharte [19]) unter den Haber, und schadet ihm durch seine unglaubliche Vermehrung.

Mei-

12) Myosotis palustris et arvensis L.
13) Mentha aquatica L.
14) Lavandula spica L.
15) Centaurea Cyanus L.
16) Agrostemma Githago L.
17) Lithospermum arvense L.
18) Papaver Rhoeas L.
19) Serratula arvensis L.

Meines Erachtens hat man diese Dinge noch nicht nach ihrem ganzen Umfang beobachtet. Es wäre interessant, zu bestimmen, in welchem Verhältniße die Pflanzen untereinander stehen, und zu beobachten, in wie ferne einerley Boden die Giftpflanze und den heilsamen Balsam trägt und nährt, ob die gleichartigen Säfte eines beschränkten Raums in den Kanälen solcher Pflanzen, deren Wachsthum dieser Raum begünstigt, ausgearbeitet, in gleichem Grade entweder jene schrecklichen Eigenschaften, denen nur allein die Mühe der geschicktesten Chemisten eine gute Richtung zu geben im Stande ist, oder die wohlthätige Beschaffenheit erlangen können, wovon auch die Hand des Lehrlings einen glücklichen Gebrauch zu machen vermag.

Wichtig wäre auch das Studium und die Aufzeichnung der Eigenschaften der Erdstriche, indem man die Pflanzen bemerkte, die darauf von selbst wachsen. Ich bin überzeugt, daß sie, sich selbst überlassen, allezeit den für sie zuträglichsten Boden wählen, und ich glaube, man könnte gar leicht beurtheilen, was ein Strich Landes gewähren kann, wenn man in Acht nähme, ob die Kräuter, die er am häufigsten trägt, ein hartes, sandig-

digtes, feuchtes, leichtes, steinigtes, thonigtes, fettes oder anderes Erdreich lieben, denn andere in die Augen fallende örtliche Beschaffenheiten, z. B. der Hügel, Felsen, der Gestade an Flüssen und Bächen haben nicht soviel besondere Anzeigen nöthig, um erkannt und beurtheilt zu werden. Solche Kenntniße würden die Bebauung dieses und jenes Erdstriches mit der einen oder andern Art Gewächse bestimmt an Handen geben. Ich habe oft unsere Landleute sagen hören: hier ist der Boden hart, die Eiche würde hier gut fortkommen, denn es giebt hier viel männliches Farrnkraut [20]), oder der Boden ist hier tief, denn es giebt hier stengellose Disteln [21]), deren gerad hinuntergehende Wurzeln oft 1 ½ Fuß in die Tiefe treiben, in Menge. Eben diese Gattung von Disteln verwüstet insonderheit mit dem gemeinen Bingelkraut [22]), Gänsefuß [23]), gemeinen Erdrauch [24]), und dem Hünerdarm [25]) die Gärten, wenn lezte re nicht von sorgfältigen Gärtnern davon befreyt werden.

Dergleichen Beobachtungen, meine Herren, die gewißermaßen die Kräuterkunde mit dem Acker-

20) Polypodium filix mas L.
21) Carduus acaulis L.
22) Mercurialis annua L.
23) Chenopodium L.
24) Fumaria officinalis L.
25) Alsine media L.

Ackerbau in nähere Verbindung setzen, würden erstere noch interessanter machen, wenn sie es anders noch mehr werden kann. Der Ackerbau ist nur ein Theil der mit Fleis getriebenen Botanik. Er ist die Kultur einer gewißen Anzahl von Pflanzen, die für uns von allgemeinem und anerkanntem Nutzen sind. Schon in dieser Hinsicht allein konnte der Botaniker auf den Titel des ersten Freundes und Wohlthäters der Menschheit Anspruch machen. In der That verdanken wir den Gelehrten, die sich mit dieser Wissenschaft abgegeben haben, größentheils die glücklichen Entdeckungen, die unsere Gärten bereichert, und dadurch, daß sie dem Menschen eine gesündere, leichtere, überflüßigere Nahrung an die Hand gegeben, die Summe seiner Vergnügungen vermehrt, und die seiner Bedürfniße verringert haben *).

So

*) Seitdem die Wißenschaften in Europa so große Vorschritte gethan haben, daß sie der menschliche Geist nach ihrem ganzen Umfange nicht mehr faßen kann, hat man auch über den Ackerbau mit mehr Sorgfalt nachgedacht, und es haben sich ganze Gesellschaften zu seiner Vervollkommnung zusammengethan. Eine dergleichen Gesellschaft zu Rennes in Bretagne hat die Kräuter, welche auf den herrlichen Weyden in Rennes wachsen, studiert, gezählt und claßificirt, und deren 27

Ar-

So wurde der Inhame [26]) und der Manihot [27]) nach Amerika zur Nahrung für diejenigen verpflanzt, die sie ziehen. Fast alle in unsern Inseln wachsende nützliche Kräuter kamen aus Europa oder Asien dahin: das Zuckerrohr [28]) aus Sicilien, der Kaffe [29]) aus Arabien, und die den Nectar von Madera auf den Canarischen Inseln und am Vorgebirg der guten Hofnung gebenden Weinstöcke [30]) stammen aus Siziliens Ebenen und aus Cypern. Freilich wäre es schön, in alle Weltgegenden die nützlichsten und unserm Geschmacke angemeßensten Producte zu verpflanzen, und auf diese Art allen

Arten gefunden, wovon dem Vieh 6 schädlich, 13 gleichgültig, und 8 entscheidend gut waren. Sobald man einmal dies wuste, ergrif man die nöthigen Maasregeln, um die schädlichen Kräuter auszurotten. Man säuberte die Wiesen vom Unkraut, man düngte erstere mit der Asche des letztern, man jätete die schädlichen Kräuter aus, verminderte durch Ableitungen die zu große Feuchtigkeit mancher Stellen, und reinigte solchergestalt die schönen Weyden von allen den Uebeln, die ihrer Nützlichkeit schädlichen Eintrag thaten. Möchte doch eine aufgeklärtere Landescultur mit gleicher Sorgsamkeit über die schönen Wiesen in Bayern wachen, die

26) Dioscorea bulbifera L. 27) Jatropha Manihot L.
28) Saccharum officinarum L. 29) Coffea arabica L.
30) Vitis vinifera L.

allen Gegenden Gleichförmigkeit zu geben, aber die Natur hat ihre Gränzen gesteckt. So flieht — um mich der Ausdrücke eines Dichters zu bedienen — „der Weinstock den brennenden Thierkreis und die eisigten Pole".

In der That findet man ihn nur unter gemäßigten Himmelsstrichen, unter andern stirbt er ab, oder er treibt nicht. Der Kaffeebaum, die Indigpflanze [31]), die Baumwollstaude [32]), eine Menge

die man der Natur zu viel überläßt, wo die Mausöhrlein 33), der Ackerkandelwisch 34), die Dornhecken fortwuchern, und die nützlichen Grasarten ersticken und verdrängen. Insonderheit habe ich die umliegenden Wiesen mit dem — dem Hornvieh so schädlichen — Ackerkandelwisch größtentheils überdeckt gefunden. Beym Abmähen wird an die Wegwerfung dieses Krautes gar nicht gedacht. Ohne Zweifel ist dies die Ursache der Magerkeit des Viehes, und der epizootischen Krankheiten, womit die Heerden heimgesucht werden, und die fürs Land ein wahrer Ruin sind.

Man giebt auch sogar den Schneckenklee 35) dem schmarotzerischen Seidenflachs 36) Preiß, der den Saft jenem kostbaren Kraute wegnimmt, und den man gar leicht auszurotten im Stande wäre.

31) Indigofera L.
32) Gossypium L.
33) Myosotis L.
34) Equisetum L.
35) Medicago L.
36) Cuscuta L.

Menge von Vegetabilien gedeihen nur in gewissen Gegenden.

Indessen sorgte die stets gütige Natur überall für die nöthigsten Bedürfniße. Der Lappländer hat seine Rennthiere, und diese haben Moose. Der Grönländer besitzt fischreiche Küsten. Die Bewohner von Neu Guinea leben ebenfalls von Fischen und Muscheln. Mittägige Länder haben Reis 37) und Cocusbäume 38), u. s. w. Der nördlichen Halbkugel hat die Natur in großer Menge — zu Brod und Gemüsen dienende — Saamenkörner angewiesen. Ungarn wird für das eigentliche Vaterland des Korns gehalten, weil nur in diesem Lande das Korn wild wächst, daher ist die Gewisheit einer reichen Erndte, ohngeachtet die Landeskultur daselbst auf keiner hohen Stufe von Vollkommenheit steht, dort weniger zweifelhaft, als in andern Ländern. Die Fruchtbarkeit des an Ungarn gränzenden Pohlens gründet sich vielleicht ursprünglich auf eben diese Ursache. Wenn ein unfruchtbarer Sommer die Hofnung des Landmanns vernichtet, welch eine Wohlthat ist es alsdann, zum Unterhalte den Abgang des einen Gewächses mit einem andern er-

37) Oryza sativa L. 38) Cocos nucifera L.

ersetzen zu können, das nicht minder nahrhaft und gesund ist, dessen Anbau aber keineswegs von den Launen der Atmosphäre abhängt, das der Wuth der Orkane, dem verheerenden Hagel, und all dem Troz biethen kann, was die Natur nur immer an den schrecklichsten Phänomenen in ihrer Gewalt hat. Hieraus erhellet, wieviel wir jener Gattung von Nachtschatten 39) zu verdanken haben, wovon Parmentier die Kultur und die Behandlung auf den höchsten Grad der Vollkommenheit gebracht hat. Sie bietet dem Armen eine leicht sich zu verschaffende Nahrung an, und schmeichelt doch auch dem Geschmack unserer reichen Apiciusse. Ach, meine Herren! mit welchem Vergnügen würde ichs vernehmen, wenn Sie auf Ihren Excursionen, vermittelst Ihrer mühevollen und nützlichen Versuche, der Natur irgend ein neues Geheimnis entreissen würden. Die Natur ist unerschöpflich, und es ist selten, daß sie den anhaltenden Fleiß derer, die sie studieren, nicht mit einer neuen Wohlthat belohnen sollte. Kürzlich hat man Mittel entdeckt, wie man aus dem Saamen der wilden Rübe 40) ein köstliches Oel bereiten kann. Vielleicht ließe sich durch Versuche ein gleiches Oel aus dem Saamen

39) Solanum tuberosum L. 40) Brassica Rapa L.

des wilden Meerrettigs [41]) verfertigen, der so häufig in unseren Gerstenfeldern wächst, und sie erstickt. Man hat die Eichel den Pferden dergestalt geniesbar gemacht, daß sie dieselbe lieber essen, als den Haber, und man erstere für letztere gebrauchen kann. Auf solche Art würden Sie in die Fußtapfen der Jüßieu, der Hales [a]), der Duhamel [b]), der Bonnet [c]), der Mustel [d]), der Miller [e]), und eines Bertholons treten, dieses interessanten Naturkündigers, der sich insonderheit beschäftigte, dem Pflanzenreiche jenes schreckliche Fluidum nützlich zu machen, das der Rache des Himmels zum Werkzeuge dient.

Vergeben Sie mir, meine Herren, daß ich vorzüglich meine Landsleute anführe. Ich habe die Sprache, worinnen sie schreiben, das Land, das ihre Geburt sah, mit ihnen gemein, und beydes sezte mich in eine nähere Verbindung mit

41) Cochlearia Armoracia L.

a) Ueber die Statik der Vegetabilien ꝛc.

b) Von der Natur der Bäume, ihrer Cultur, Ihrer Benennung ꝛc.

c) Vom Gebrauch der Blätter bey den Vegetabilien ꝛc.

d) Theoretisch-praktische Abhandlung von den Vegetabilien ꝛc.

e) Millersches Wörterbuch.

mit ihnen. Indessen sind mir die Arbeiten und die Werke eines Weinmann, eines Schreber, eines Störk, eines Kerner nicht ganz und gar unbekannt. Die Botanik hat Teutschland viel zu verdanken, das die Wiege von den meisten, genaue Prüfung und Beobachtung erfordernden, Wissenschaften ist. Ich mache mir eine Freude daraus, Ihrem Vaterlande vor Ihnen, meine Herren, wie überall, die verdiente Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, denn es ist klein gedacht, Menschenverstand nach den Gränzen dieser und iener Provinzen zu claßificiren. Der Mann von Genie läßt dergleichen conventionelle und citle Gränzen weit hinter sich, er erhebt sich über die gemeine Meinung, und sieht aus jedem Standorte in einem andern Manne von Genie nur seinen Bruder, und die Welt nur für ein gemeinsames Vaterland an. Als Condamine zur Beobachtung der Natur in iene ungeheuern Wüsten, in iene Wälder, auf iene, Meeren ähnliche, Flüße, die das feste Land des mitternächtlichen Amerika bedecken, sich wagte, — da hörte er auf Franzose zu seyn, er war Mensch, und als solchen schildert ihn Herr von Buffon „reisend über stolze, „mit ewigem Eise bedeckte Gebirge, in ienen wei„ten Einöden, wo die Natur ans tiefste Schwei-

„gen gewohnt, erstaunen muste, sich zum erstenmal befragen zu hören".

Dergleichen große Bilder schicken sich ganz für eine Phantasie, wie die Ihrige ist, meine Herren, für Seelen, die so lebhaft von der Liebe zur Natur und zur Wissenschaft angezogen werden, die Sie cultiviren.

In einen engern Kreis geschlossen, wird Ihr Eifer eben so lebhaft, als concentrirt seyn. Ich folge Ihnen mit meinen Blicken über Felsen und durch Wälder, und sehe, wie Sie den steilen Anhöhen und dem treulosen Schlamm der Moräste Trotz bieten, wie Sie der Stürme nicht achten, die am Horizont drohend heraufziehen, oder wie Sie einem Felsen einen Namen beylegen, der Sie an den wohlthätigen Schutz erinnert, den er Ihnen gewährte. Wann Sie bey Sonnenhitze und Regen wilde und einsame Gegenden durchstreifen, sehe ich Sie als Männer, die sich aus Liebe für ihres Gleichen und die Natur an die leztere schmiegen. Ein solcher heisser Eifer hat für mich schon, ich weiß nicht, was Entzückendes, wenn ich nur daran denke; er beseelte, er belebte, so zu sagen, aufs neue den berühmten Anatomiker Düverney, der, bey all seiner schwachen

chen und kränklichen Leibesconstitution, sich in den feuchten Nächten in den Alleen seines Gartens auf den Bauch legte, um den Gang und die Spuren der Nachtinsekten, die sich an gewiße Pflanzen hiengen, zu beobachten. Eben dieser Eifer vermochte über den Baron Störk und so viele andere Naturkündiger, daß sie den schrecklichsten Pflanzengiften, zu Versuchen, Trotz boten, ob dieselben nicht auf eine nützliche Art gegen das Heer von Uibeln gebraucht werden könnten, das die Menschen belagert. Störks Versuche mit dem Eisenhut 42), dem Stechapfel 43), dem Bilsenkraute 44) sind zu bekannt, als daß ich sie hier wieder in Anregung bringen sollte. Man muß die Menschheit sehr lieben, meine Herren, wenn man ihr Wohlthäter, sogar mit Gefahr des Lebens, zu werden sucht, und sich tödtlichen Ausflüssen Preis giebt, deren geringste Wirkung oft in der Zerrüttung der Vernunft, die sie studirt, besteht. Welch ein Unterschied zwischen dergleichen Männern, und jenen barbarischen Wilden, die große Einöden durchwandern, und ungeachtet der Gränzen, die ihnen die Natur wider ihre Wuth gesetzt zu haben schien,

42) Aconitum Napellus L. 43) Datura Stramonium L.
44) Hyoſciamus niger L.

mit tausendfacher Gefahr ihres Lebens den Ahouai 45) und den Manchineelenbaum 46) spalten, um in den Saft derselben ihre Pfeile zu tauchen, deren kleinste Wunde alsdann das Blut gerinnen macht, und mit Blitzesschnelligkeit tödtet — die sich mit Larven bedecken und ieden Theil ihres Körpers sorgfältigst verwahren, daß ihn keine von den Ausdünstungen dieser schrecklichen Vegetabilien berühre, in deren Nachbarschaft alles Tod und Einöde ist, die das fürchterliche Arsenal der Gifte der Natur zu seyn scheinen — welch ein Unterschied — sage ich — zwischen den abscheulichen Macassars **), die ihre Waffen mit Eisenhutsaft vergiften, und ienen edelmüthigen Sterblichen, die der Wuth dieser Pflanze Trotz boten, und sie für ihre Mitbrüder nützlich zu machen suchten. Dergleichen Züge sollten unsere Philosophen bey ihren gallsüchtigen Vergleichungen zwischen dem wilden und dem civilisirten Menschen nicht vergessen. Hier ergibt sich, meine Herren, außerdem noch die große und tröstliche Wahrheit, daß die Erzeug-

45) Cerbera Ahouai L. 46) Hippomane Mancinella L.

**) Die Einwohner der Stadt Macassar auf der Insel Celebes in Asien, die eine von den Molluckischen Inseln auf dem Indianischen Meer ist.

zeugnisse der Natur, sogar diejenigen, die das drohendste Ansehen haben, dennoch durch den Fleiß der Menschen zum Wohl derselben zubereitet werden können — Indeß, daß ich mich mit Ihnen, meine Herren, unterhalte, ist aus meinem Schreiben ein Werk geworden. Die verschiedenen Ideen, die ich Ihnen vorzulegen, die Ehre gehabt habe, sind während eines kurzen Aufenthalts unweit Regensburg in mir aufgekeimt. Einer unserer Mitbrüder und mein Freund hatte mir die Ehre angekündigt, die Sie mir zu erweisen willens seyen. Itzt schien sich mein von dieser Nachricht geschmeichelter Geist nur damit zu beschäftigen, wie ich mich dieser Ehre würdiger machen könnte. So reitzend waren mir meine Spaziergänge noch nie gewesen, so hatte ich die Natur noch nie bewundert und geliebt als ietzt. Der Geschmack an der Kräuterkunde flößt uns vielleicht unvermerkt Geschmack für das einsame Leben ein, aber ist man iemals allein, wenn man mit den Erzeugnissen der Natur Bekanntschaft gemacht hat? Jeder Schritt auf Ihrem Wege sagt Ihnen etwas Neues. Sie reden mit ieder Pflanze, Sie unterhalten sich mit iedem Baum, iedem Gesträuch. Da wo der Unwissende nichts als Farben und einen Haufen Ge-

genstände sieht, wovon er keinen in nähere Erwägung zieht, da sieht der Botaniker Wesen, entdeckt Eigenschaften, bewundert wechselseitige Verhältnisse, Harmonien und Kontraste. Auf den dürrsten, ödesten Plätzen sammelt er oft seine kostbarsten Schätze. Sein Geist findet überall Stoff zu seiner Aufklärung, und weiß auf iedem Plätzchen Freuden um sich her zu versammeln, wovon keine seinem Herzen theuer zu stehen kömmt.

Herrliche Gebüsche von Tischingen, wo alles die Seelenruhe und die Wohlthätigkeit Eures edelmüthigen Besitzers athmet, ihr werdet mich oft und lange Zeit an iene unschuldsvolle und ländliche Spiele erinnern, wozu ihr euren süssen Schatten uns gabt!

Sie, die ihr stolz eure Gebietherin nennet, Sie sah ich dort wetteifern, wer die azurne Glocken- 47) oder die auf ihre goldene Strahlen sich grosdünkende Jacobs- 48) oder die gestreifte duftende Gukuksblume 49) zuerst auffinden und pflücken würde; Ihre Anmuth, so voll Natur, wie die der Blumen, empfieng von diesen und lieh ih-

47) Campanula L. 48) Senecio Jacobaea L.
49) Lychnis L.

ihnen dagegen einen noch rührendern Reitz. Sie allein mit Ihren Tugenden, umgeben von Gefährtinnen, die, dieser Ihrer Tugenden würdig, ganz geschaffen sind, Sie zu bewundern, zu lieben, zu fühlen — Sie bewies, daß jene Freuden die ersten sind, die man zunächst um sich her findet. Ein Büschel Feldblumen war keine, Ihrer Hände unwürdige, Last. Geschmückt mit euren Sträussen verschmähte die Verwandte der Könige nicht als Königin der Schäferinnen zu erscheinen.

Nein, meine Herren, die Gefühle der Seele sind den liebenswürdigen Untersuchungen der Wissenschaft, der Sie sich widmen, nicht fremd. Gern sammelt der Botaniker oft in der Mitte der Wälder, oder der Wiesen, die Bilder seiner Erinnerung um sich her. Er giebt den schönsten Blumen Namen geliebter Gegenstände, macht jene ganz zu diesen, belebt jene mit den Vorstellungen von diesen, und entzückt über die Aehnlichkeiten, die er auffindet, oder die er zwischen der Haltung, der Grazie, dem Wohlgeruch der Pflanzen, der Frischheit und dem Glanze der Blumen, und zwischen den Vorzügen derjenigen annimmt, die in seinem Herzen den Vorrang hat — entzückt — sage ich, über solche Aehnlichkei-

keiten betrachtet er diese Blumen genau, berührt, pflückt sie mit einem sanften Entzücken, brennt vor Verlangen, dieselben seiner Geliebten anzubieten, und sie zu gleichen sympathetischen Gefühlen zu rühren. Solche Empfindungen haben mich oft auf unsere Fluren gelockt, wie sie mich heute zu der Erzählung verleiten, die ich Ihnen davon zu machen wage. Empfindsamkeit ist nun einmal eine Eigenschaft der Freunde der Natur. So hat Geßner immer unter seine wahren, durchdachten und bezaubernden Naturschilderungen zärtliche Ideen gemischt. Sein Pinsel wäre mir nöthig, meine Herren, wenn ich Ihnen von den Gegenden, die ich durchstreifte, Gemählde entwerfen müßte, die Ihrer würdig wären. Eigentlich verdienen diese Gegenden von Ihnen selbst gesehen zu werden. Die Wälder sind freilich daselbst nicht reich an Pflanzen. Man findet in ihnen nichts, als blaue Fleischblumen 50), einige Arten von Muthwillen 51), von Gräsern, vom Erdbeerkraute. Die Wiesen haben deren mehr aufzuweisen, und ihre bald mehr bald minder feuchte Lage verschaft ihnen eine mannigfaltige Bekleidung von einer Menge Pflanzen; aber die

50) Melampyrum nemorosum L.

51) Dianthus superbus L.

die Gebirge, die sich an der Donau hinziehen, sind wahre Herbarien des Landes. Sie finden am Fuße derselben Wälder mit den gewöhnlichen Waldpflanzen, ferner am Abhang, angebaute Fruchtfelder, Brachäcker, Hecken, Felsen, und Wiesen in den Thälern.

Den Wolverley 52), diese — zur Auflösung des geronnenen Bluts bey Quetschungen, bey blutrünstigen Stellen und gewissen Arten von Wahnsinn so kostbare — Pflanze findet man hier mit leichter Mühe. Ich zeige nur das Verschiedene dort Gewöhnliche an; mein Neulingsauge verstund sich nicht darauf, das Detail gehörig zu würdigen. Jene Menge von Grasarten, von Schmele 53), Lolch 54), Quecke 55), Fennich 56), jene Mannigfaltigkeit von Heidekraut 57), das so reich an Arten ist, vielleicht manches meiner Beobachtung entgangene seltene und kostbare Gewächs würde Ihr Auge mit leichter Mühe entdeckt haben.

So sah ich auch in den Gärten zu Schönaich***) die Pflanze, worauf Jamaika stolz ist, sie

52) Arnica montana L.
53) Aira L.
54) Lolium L.
55) Triticum repens L.
56) Panicum L.
57) Erica L.

***) 3 Stunden von Regensburg.

sie zu erzeugen; ich meine den großen Schlangencereus 58). Die Beschreibung, die ich hievon in einer Note hier anfüge, stimmt mit dem Gewächse, das ich gesehen, vollkomen überein ****). Schwerlich kann man etwas schöneres sehen, als diese Blume. Ausserdem machen sie alle ihre übrigen Eigenschaften interessant. Ihre ausländische Bekleidung, ihr imponirender Anblick, die Majestät, womit sie sich von ihrem walzenförmigen Stengel auf einem etwas langen Halse emporschwingt, und dem Auge eine schöne, tief ausgehöhlte, gestreifte Rosette zeigt, aus deren Fülle ein Strom von Düften emporsteigt, der einen ähn-

58) Cactus grandiflorus L.

****) Die Stengel desselben sind walzenförmig, ästig, geschlängelt, grünlich, an 5 bis 6 Orten hervorragend, und an den Seiten mit kleinen strahlenförmigen und buschigten Stacheln versehen. Die Blumen sprossen seitwärts hervor, sind sehr schön, und haben 6 bis 7 Zoll im Durchschnitt. Ihr Kelch ist sehr groß, lang, rohrförmig, und inwendig schuppicht. Er besteht an seiner Staubspitze aus schmalen, gestreiften, spitzigen, gelblichten Blättchen, die in mehrere Reihen geordnet, offen sind, und um die Blume herum eine Krone zu bilden scheinen. Die Blumenblätter sind weiß, zahlreich, lanzetförmig und in verschiedenen Reihen zu einem schönen hohlen Röschen angeordnet. Der Staubweg ist etwas länger als die Staubgefäße, und seine Oefnung ist in ungefehr 20 Franzen getheilt.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03345-0306-8

ähnlichen aber noch sanftern Wohlgeruch gibt, als die Vanille gewährt, der Reiz dieser Wohlgerüche, die einen — über 60 Schuhe langen, und verhältnißmäßig hohen — Saal ganz durchbalsamirten, die Zartheit dieser Blume, vermöge welcher sie welkt, so bald man sie berührt — eine Zartheit, die jedes andere Opfer von uns verschmähend, von unsern Gefühlen nur Bewunderung und Sehnsucht nach ihr zu verlangen scheint — alles — bis auf die unbedeutendsten Umstände zieht uns bey ihr an, interessirt uns für sie. Des Abends, wann die Sonne untergegangen ist, fängt sie sich zu öffnen an. Sie entfaltet sich stuffenweise bis um Ein Uhr des Morgens, alsdann schließt sie sich nach und nach, um nie wieder aufzublühen. Gegen acht Uhr des Morgens ist sie schon nichts mehr als ein langer, unförmlich gebildeter Kelch, ohne Glanz und ohne Anmuth. Ihr Geruch ist sogar nicht mehr der nämliche, er ist stark, ohne angenehm zu seyn. So entfaltet sich diese Blume nur in der Stille und in der Einsamkeit der Nacht, um noch ein desto augenscheinlicheres Bild von jener Blume der Schönheit zu seyn, die unter den Menschen so hoch geachtet wird, — die nur Freuden eines Tages gewährt, und ohne Rückkehr verschwindet.

Ich

Ich schließe — meine Herren — und nehme Ihre Nachsicht in Anspruch. Ich habe keine, gar keine Kenntniße in der Botanik, indessen besitze ich wenigstens die Fehler jener unbrauchbaren Namenkrämer nicht, die ihren ganzen Ruhm darein setzen, eine große Anzahl von Benennungen im Gedächtniße zu behalten, und sie bey Gelegenheit an Mann bringen zu können. Nein, meine Herren, ich wage es zu sagen, daß ich die Botanik aus einem systematischen Gesichtspunkte ansehe, und sie auf eine edlere Art schätze. Ich bin stolz darauf, dies Geständniß vor dem Präsidenten der Gesellschaft, in die Sie mich aufzunehmen, nicht für unwerth halten, ablegen zu können. Seine Kenntniße und Sein Beruf erlauben Ihm die Kräuterkunde mit der Arzneygelehrsamkeit zu verbinden, so groß auch der Umfang beider Wissenschaften in ihren Theilen ist. Es scheint, daß Er sich als Mitglied einer Gesellschaft, die der große Linné verherrlichte, dem Lezteren hierdurch noch mehr nähere, und zu unserer Hochachtung und Dankbarkeit, sein Bild sey*****).

Sie

*****) Um nichts an der Rede des Herrn Ritters zu ändern, lasse ich diese Stelle wie sie ist, ob ich wohl weiß, daß der Herr Ritter mit seiner Anspielung auf die Stelle eines Mitglieds der patriotischen Gesellschaft zu Upsal mir zu viel schmeichelhaftes sagt.

Kohlhaas.

Sie insgesammt, meine Herren, haben den nützlichen Vorsatz, mit der Klassifikation der Pflanzen die Bestimmung ihrer Eigenschaften zu verbinden. Verschiedene von Ihnen haben sich bereits berühmt gemacht, und der Ruf des Herrn Schrank und seiner Bayrischen Flora wird Bayern in die Klasse der Länder erheben, die sich in dieser Art Werke und Kenntniße am vortheilhaftesten gezeigt haben. Es ist zu wünschen, daß dieser berühmte Lehrer seine Entwürfe und sein System ausführe, wodurch er die verschiedenen Formen und Gewohnheiten der Pflanzen aus einerley Ursache herleitet. Eine solche Einförmigkeit in den Ursachen ist ein großer Charakter der Natur, der sich in allen ihren Operationen zeigt. Sie ist nur in ihren Wirkungen unendlich mannigfaltig, so wie man in der Mechanik wahrnimmt, daß die einfachsten Triebfedern mit weit mehr Kraft wirken, als die zusammengesetztesten.

Ich hätte sehr gewünscht, meine Herren, mich mit Ihnen in Ihrer Sprache unterhalten zu können. Die Sorgfalt, womit ich sie unter dem Beystand eines unserer Mitbrüder kultivire, der sichs ebenfalls angelegen seyn läßt, die Schran-

ken durchzubrechen, die sich einer leichtern Mittheilung zwischen Ihnen und uns in den Weg stellen, der Eifer, den seine Freundschaft, die Mittel, welche seine Talente zu diesem Ende angewandt haben, all das war noch nicht vermögend, mich von den Banden zu befreyen, die mich auf Französischem Gebiethe zurückhalten, aber ich bin im Stande, ich weiß wenigstens, die Schönheiten der teutschen Sprache zu fühlen, und Ihre Werke zu studiren und zu bewundern. Es ist mein ernster Vorsatz, die Aufklärungen zu benützen, die Ihre verschiedenen Geistesprodukte über die Wissenschaft verbreiten werden, der sich Ihre Gesellschaft vorzüglich widmet. Alsdann werde ich mir Glück wünschen, daß ich dem ersten Funken, den ich in der Seele meines Landsmannes zur Liebe für die Botanik anzündete — eine Liebe, die sich in ihm seit dem so glücklich entwickelt hat — die Ehre verdanke, unter Ihre Zahl aufgenommen worden zu seyn.

Ich wünsche aufs lebhafteste, daß die botanische Gesellschaft zu Regensburg mit dem besten Erfolg ununterbrochen fortdauere, und daß die verschiedenen Vorhaben der Mitglieder, woraus sie besteht, und besonders desienigen, der

ihr

ihr erster Vorsteher war, die Verbindungen mit ihr nicht auflösen. Was mich anbelangt, so mache ich mich anheischig, dieselben stets zu erhalten. Ich werde es bisweilen wagen, meine Ideen, oder die nützlichen Dinge an Sie gelangen zu lassen, die ich für Sie zu sammeln im Stande war, und immer werde ich den Zeitpunkt als eine interessante Epoche meines Lebens ansehen, da ich durch die Bande einer mir so kostbaren Brüderschaft mit Ihnen in Verbindung trat.

Ich bin mit den wahrsten und ausgezeichnetesten Gesinnungen

Meine Herren,

Regensburg
den 28 Jun. 1790.

Ihr gehorsamster Diener,
Ritter von Bray.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Hoppea - Denkschriften der Regensburgischen Botanischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1792

Band/Volume: 1792_1

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: IX. An die botanische Gesellschaft zu Regensburg vom Herrn Ritter von Bran bey seiner Aufnahme

zum Ehrenmitgliede 255-291